

Wetterbericht.

Für Ohio, Indiana und das westliche Pennsylvania: Teilweise trübes, weniger warmes Wetter am Dienstag. Am Mittwoch schönes Wetter.

Ausland-Telegraph

Kaiser Wilhelm

Der seine Nordlandreise unterbrochen

Am Montag in Potsdam angekommen.

Die Kriegsfurcht verursacht einen Ansturm auf die Sparbanken in Deutschland.

Die Banken bezahlen aber alle verlangten Summen aus.

Präsident Voincaré von Frankreich hat seinen Besuch in Kopenhagen abgelehnt.

Und befindet sich auf der Rückreise nach Frankreich.

Wo er am Dienstag Morgen antommen wird.

Der Dampfer „Zealand“ in Kollision mit dem britischen Frachtdampfer „Missouri“.

Neue Unruhen in Dublin.

Die blutige Affaire vom Sonntag im britischen Unterhaus zur Sprache gebracht.

Aus dem Deutschen Reich.

Verlin, 27. Juli. Eine erschütternde Familien-Tragödie hat sich in dem Pfarrdorf Trebbin bei Saarbrücken in der Rheinprovinz zugetragen.

In der Ortschaft tahl der erst 19 Jahre alte Ludwig Weber seinem Vater 2000 Mark, verdrängt aus der elterlichen Wohnung und fehrte erit zurück, als er das Geld bis auf den letzten Pfennig in den Nachbarstädten verjubelt hatte.

Als der Vater den Raubgelds zur Rede stellte, legte er einen heftigen Widerstand ab, der schließlich zu tödtlichen führte.

Der junge Bürde griff zum Revolver und erschöß zuerst den Vater, worauf er mit einer weiteren Schugel seinem eigenen verletzten Bein ein Ende machte.

Die schreckliche Bluttat hat in ganzen Rheinland die größte Aufregung hervorgerufen.

Orgien in Schwedischen Wärdern.

Zu einem Riesensandal dürfte sich eine Entdeckung auswirken, welche eben von den Behörden gemacht worden ist.

Die Polizei hat festgestellt, daß in Köln die „Goldene Jugend“ mit Schülern in den Schwedischen Wärdern die Nächte durchschwärzte und wüste Orgien feierte.

Dreieinhalb Millionen für Krankenhäuser.

Eine hochbetagte Schenkung ist der Stadt Köln geworden.

Der dortige Rentier Gnehm hat der Stadt dreieinhalb Millionen Mark letztwillig hinterlassen.

Die Zinsen des Kapitals kommen den Krankenhäusern Kölns zu gute.

Segelschiff in den Grund geböhrt.

Die so häufig an der Elbmündung herrschenden dichten Nebel, welche schon mandem Fahrzeug verhängnisvoll geworden, haben eine weitere Schiffskatastrophe im Besitze gehabt.

Wie aus Cuxhaven berichtet wird, ist auf der Höhe jenes Hafens gegen Mitternacht ein Dampfer, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, in den englischen Dreimastiger „Red Rose“ hineingerannt und hat ihn in den Grund geböhrt.

Klücklicherweise gelang es, die ganze Mannschaft des Schiffes zu retten.

Durch das Brad wird die Schiffsahrt sehr gehöhrt und dessen Erregung wird deshalb notwendig werden, sollte eine Hebung des Schiffes ausgeschlossen erscheinen.

Ansturm auf die Banken.

Hunderte von Dienstboten und Arbeiterinnen bekümmerten am Montag die säklichen Sparbanken von Berlin.

Der einer dieser Banken im Herzen der Stadt standen um elf Uhr Vormittags an 1500 Personen in der Reihe.

Die Beamten machten von ihrem Recht, eine Frist von Leuten zu verlangen, die größere Summen zurückgeben wollten, keinen Gebrauch, und dieses trug einigermaßen dazu bei, das Publikum zu beruhigen.

Wühliche Anstürme auf Sparbanken fanden während des Tages auch in

Danzig und anderen Orten im Osten statt, und auch in Saarbrücken und Köln.

Kosaken feuern über die Grenze.

Eydtukhnen, 27. Juli. Am Montag Morgen schoß eine Kosakenpatrouille über die deutsche Grenze, angeblich, weil jemand einen Versuch gemacht haben soll, die Grenze an verbotener Stelle zu überschreiten.

Es sollen deutsche Offiziere gewesen sein, auf die die Kussen schoßen.

Große Feuersbrunst.

Wien, 27. Juli. Eine riesige Feuersbrunst hat den größten Teil des beinahe 5000 Einwohner zählenden Flecken Burghin, in Galizien, in Asche gelegt und verschiedene Menschenopfer gefordert.

Nach den letzten Nachrichten sind über zweihundert Häuser in den Flammen aufgegangen.

Die Kinder sind verbrannt und die Zahl der Verletzten ist so groß, daß sie sonst noch nicht genau festgestellt werden konnte.

Gegen 300 Familien sind obdachlos. Obgleich die Feuerwehren der ganzen Nachbarschaft herbeieilten, konnte doch dem entsetzlichen Elemente erst Einhalt geboten werden, als der größte Teil der Ortschaft in Trümmern lag.

Der Eigentumsstand übersteigt mehrere Millionen Kronen.

Drosco will Mexiko verlassen.

Stadt Mexiko, 27. Juli. General Pasqual Drosco hat seine unabhängige revolutionäre Bewegung aufgegeben und beabsichtigt sich demnächst nach Canada zu begeben, wie aus einer hier aufgefundenen Botschaft hervorgeht.

Er soll seine Frau, die sich schon seit einiger Zeit in Canada befindet, benachrichtigt haben, daß er bald zu ihr kommen werde.

Mit einem Passagier die Monte Rosa-Rette überlegen.

Genf, Schweiz, 27. Juli. Den sensationellen Flug über die Alpen mit einem Passagier machte am Montag der italienische Aviatiker Adolfo Canabini, den der Doktor Campagnano begleitete.

Sie flogen um fünf Uhr Morgens in 'L'ovara, Italien, auf und überflogen die Monte Rosa-Rette in 15.217 Fuß Höhe.

Sie landeten wohlbehalten in Bis in zehn Minuten vor acht Uhr.

Sie brauchten demnach beinahe drei Stunden zur Zurückkunft einer geraden Straße von 100 Meilen.

Sie hatten aber in den Wäldern die Richtung verloren und starr unter der Kälte gelitten.

Die schweizerischen Behörden veranstalteten am Abend einen Empfang für die Männer.

Kampfsuffragetten verurteilt.

Rottingham, England, 27. Juli. Irene Gaten, eine Kampfsuffragette, wurde hier am Montag zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem sie schuldig befunden worden war, Explosivstoffe im Besitz und die Absicht gehabt zu haben, ein Verbrechen zu begehen.

Frl. Gaten, die Tochter eines Londoner Arztes, war während des Besuchs, den der König Georg Rottingham abstattete, verhaftet worden.

Sie trug eine Handtasche, in der sich vier Pistolen mit einem starken Explosivstoff, Detonatoren, Zündschnur, Benzin, ein Messer, Drathschere und ein Diamant, zum Glaschneiden, befanden.

Französischer Kamee-Aviatiker umgetommen.

Jubisch, Frankreich, 27. Juli. Der Leutnant Benjamin Valenci, ein französischer Kamee-Aviatiker, kam am Montag ums Leben, als er mit einem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 500 Fuß abstürzte.

Die Schweiz trifft Vorsichtsmaßregeln.

Berlin, 27. Juli. Alle hier lebenden schweizerischen Reservisten haben Befehl erhalten, sich zur sofortigen Abreise in die Heimat bereit zu halten.

Die Schweiz ist entschlossen, die Neutralität seiner Grenzen streng zu wahren, wenn es zu einem europäischen Krieg kommen sollte.

Dampfer-Kollision auf hoher See.

New York, 27. Juli. Der Dampfer „Zealand“, von der Red Star Linie, der am Mittwoch vorer Woche mitten im atlantischen Ozean mit dem britischen Frachtdampfer „Missouri“ kollidierte, kam am Montag hier an.

Ein Teil der Kollision auf der Steuerbordseite der einlaufenden „Zealand“ erfolgte um halb elf Uhr Vormittags in einem dichten Nebel.

Die Offiziere der „Zealand“ waren nicht im Stande zu sagen, wie schwer die „Missouri“ beschädigt wurde.

Die „Zealand“ kam von Antwerpen und Dover und die „Missouri“ war von Baltimore nach London und Antwerpen unterwegs.

Die Aussichten auf Erhaltung des Friedens

Haben sich, dank den Bemühungen der Mächte, etwas gebessert.

England sowohl als der deutsche Kaiser, der am Montag nach Berlin zurückgekehrt ist,

haben sich die größte Mühe, einen Krieg zu verhindern. — Die Entscheidung liegt aber, wie die Frankfurter Zeitung sagt, in Händen des russischen Kaisers. — In Frankreich ist man offenbar nicht für den Krieg begeistert. Deutschland hat Russland mitgeteilt, daß eine Mobilisierung der russischen Armee, das Signal für die sofortige Mobilisierung der deutschen Armee sein wird. — Die österreichische Regierung veröffentlicht eine Note, in der sie die Gründe angibt, aus welchen sie die Antwort Serbiens verworfen hat. — Griechenland will eventuell Serbien mit 100,000 Mann zu Hilfe kommen.

Militärische Aktion gegen Serbien am Dienstag zu erwarten.

Paris, 28. Juli. Eine Depesche aus Wien sagt, daß sehr wichtige Vorbereitungen militärischer Art in Vorbereitung seien, und daß am Dienstag Morgen aggressiv gegen Serbien vorgegangen werde.

London, 27. Juli. Auf der Donau soll am Montag ein Zusammenstoß zwischen österreichischen und serbischen Streitkräften stattgefunden haben. Einzelheiten sind aber nicht in Erfahrung zu bringen und man glaubt, daß die Affäre nicht ernstlicher Art war. Soweit dies von der Zensur in Erfahrung gebracht werden konnte, hat Oesterreich - Ungarn die Feindseligkeiten noch nicht eröffnet.

Die Diplomatie giebt sich inaktivsten die größte Mühe, einen Krieg zu vermeiden, und wenn dies nicht möglich sein sollte, den Konflikt zu lokalisieren. In erster Linie hat Sir Edward Grey, der britische Sekretär des Auswärtigen, den Mächten einen Vermittlungsplan vorgelegt, der bereits von Frankreich und Italien angenommen worden ist. Deutschland hat aber noch nicht geantwortet und man zweifelt, daß es annehmen wird. Die Idee des Sir Edward Grey geht dahin, daß England, Frankreich, Deutschland und Italien gemeinschaftlich versuchen sollten, den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu schlichten, indem sie Serbien veranlassen, eine Oesterreich zurückerstattende Antwort auf das Ultimatum zu geben. Er hält diese Antwort als die Basis, auf der befriedete und unparteiische Mächte im Stande sein sollten, eine annehmbare Vereinbarung zu Stande zu bringen.

Wenn es dem britischen Staatssekretär nicht gelingen sollte, einen Krieg zu verhindern, dann will er versuchen, weitere Komplikationen dadurch zu verhindern, daß der Krieg auf Oesterreich und Serbien beschränkt bleibt. Aber noch größere Hoffnung auf Vermeidung eines Krieges setzt man auf die Unterhandlungen, die jetzt in St. Petersburg zwischen dem Minister des Auswärtigen, Sazanow, und dem österreichischen Botschafter im Gange sind. Dem Vernehmen nach giebt sich Herr Sazanow die größte Mühe, eine direkte Verbindung herbeizuführen, und daß ein günstiges Resultat von dieser Seite Deutschland annehmbarer sein würde, als eine Konferenz in London.

Der russische Kaiser hat seine beabsichtigte Reise nach Finnland vorläufig aufgegeben und er wird während der Krisis in der Hauptstadt bleiben. Dem Vernehmen nach drängt Russland die serbische Regierung, Oesterreich die vollste Satisfaktion zu geben.

In Wien herrscht eine außerordentlich kriegerische Stimmung. Die Abendzeitungen erklären, daß die Serben nur Ausflüchte machen und die österreichische Regierung deshalb unmöglich nachgeben dürfe. Sie deuten an, daß selbst wenn jetzt Serbien das Ultimatum bedingungslos annehmen und sich bereit erklären würde, die österreichischen Mobilisationskosten zu tragen, Oesterreich gezwungen sein würde, neue Garantien zu verlangen.

Berlin, 27. Juli. Kaiser Wilhelm, der seine Nordlandreise wegen der trübsinnigen politischen Lage unterbrochen hat, traf am Montag in Potsdam ein. Er von der Kaiserin, dem Kanzler von Bethmann-Hollweg, dem Staatssekretär des Auswärtigen, Gottlieb von Jagow, und dem Chef des General-

stabs und des Admiralitätsstabs am Bahnhof empfangen wurde. Sie alle begleiteten ihn nach dem neuen Palast. Die Züge des Kaisers waren sehr ernst, als er nach dem Palast fuhr. Unterwegs wurde er von der Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus begrüßt.

Die offizielle Ankündigung Russlands, daß es keinen Mobilisationsbefehl erlassen habe, wurde durch zuverlässige Nachrichten aus Warschau dahin ergänzt, daß unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln das Zurückziehen von Truppen in Polen, wie an den unmittelbaren Grenzen Deutschlands und Oesterreichs ins Innere zu erwähnen seien; ferner die Rückberufung der Truppen aus den Sommerlagern und die Einberufung aller auf Urlaub befindlichen Offiziere. Die Grenze wird dann nur von den sogenannten Grenzwachposten besetzt.

Unter den Linden war am Abend mit einer riesigen Menschenmenge angefüllt, die hoffte, daß der Kaiser nach Berlin kommen würde, sie wurde aber enttäuscht.

Von Potsdam aus wurde am Abend angekündigt, daß der Kronprinz vorläufig nicht nach Berlin zurückkehren werde und daß der Kaiser binnen Kurzem sich zu seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalt nach Wilhelmshöhe begeben werde. Dies soll offenbar den Zweck haben, die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Die Morgenzeitungen weisen auf die wichtige Thatsache hin, daß es sich bei den Vorschlägen des Sir Edward Grey nur um Vermittlung zwischen Oesterreich und Russland und nicht zwischen Oesterreich und Serbien handelt.

In ununterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Deutschland geneigt ist, die Vorschläge des britischen Staatssekretärs inmpassiv aufzunehmen, es aber nur in Uebereinstimmung mit den Wünschen Oesterreichs handeln wird. Frend ein Vermittlungsplan, der Oesterreich zuzuwider ist, wird ohne Weiteres als ein Versuch, einen unglücklichen Grund auf Oesterreich auszubilden, zurückgewiesen werden.

Frankfurt a. M., 27. Juli. — Die „Frankfurter Zeitung“ beantwortet in einer offenbar inspirierten Berliner Depesche die Aufforderung der Franzosen, daß der Kaiser Wilhelm zwecks Aufrechterhaltung des europäischen Friedens intervenieren solle, und sagt: Der ganze Reform des Kaisers Wilhelm zeigt, daß ein solcher Appell unnötig ist, insbesondere, da Deutschland aus einem Krieg nicht den geringsten Vorteil ziehen kann. Der Frieden wird von der deutschen Politik nicht bedroht. Der Appell hätte an Russland gerichtet werden sollen, dessen Herrscher, der Vater des Friedenskongresses, die Entscheidung über Krieg oder Frieden in der Hand hält.

Berlin, 27. Juli. In Potsdam fanden am Nachmittag wichtige Konferenzen zwischen dem deutschen Kaiser, dem Kanzler von Bethmann-Hollweg und dem Chef des Heeres und der Flotte statt, in denen darüber beraten wurde, was Deutschland in der jetzigen Krisis thun solle, und in Berlin sprachen der britische und der französische Botschafter, Sir Edward Goschen und Jules Cambon im Laufe des Tages bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, Gottlieb von Jagow, vor, den sie Depeschen von ihren Regierungen überbrachten.

Der britische Botschafter unterbreitete die von seiner Regierung vorgelegte von dem Kaiserin, dem Kanzler von Bethmann-Hollweg, dem Staatssekretär des Auswärtigen, Gottlieb von Jagow, und dem Chef des General-

stabs, da diese Englands nichts angingen, es aber verheute, eine Basis zu finden, auf welcher es England, Frankreich und Deutschland möglich sein würde, eine Ausdehnung des Konflikts zu verhindern.

Der französische Botschafter schlug vor, daß Deutschland in Wien seinen Einfluß zu Gunsten von Wäzigung geltend mache. Es wurde ihm aber zur Antwort gegeben, daß Deutschland gerne Willens sei, die Vermittlerrolle anderen Mächten zu überlassen, da es als Verbündeter Oesterreichs nichts thun könne, was Oesterreichs Freiheit des Handels beeinträchtigen könne.

Herr von Jagow drückte die Hoffnung aus, daß Serbien die Notwendigkeit einsehen werde, die Forderungen Oesterreichs zu bewilligen. Gleichzeitig wurde im Auswärtigen Amt die Hoffnung ausgesprochen, daß Oesterreich in diesem Falle die Bedingung übersehen werde, daß Serbien am letzten Sonntag seine beständige Antwort gegeben hat.

Keine formelle Mobilisierung in Russland.

Dem Vernehmen nach hat Russland die hiesige Regierung benachrichtigt, daß ein Mobilisationsbefehl in Russland nicht erlassen worden sei, obgleich einige „militärische Vorsichtsmaßregeln“ ergriffen worden seien. Aus diesem Grunde hat Deutschland beschlossen, vorläufig keinen ähnlichen Schritt zu thun, es wurde aber die Erklärung abgegeben, daß eine Mobilisierung des russischen Heeres das Signal für eine sofortige Mobilisierung der deutschen Armee sein wird.

Sieht wie eine Militärmaßregel aus.

Eydtukhnen, 27. Juli. Die hiesige Zeitung „Grenzwachpost“ berichtet, daß in der letzten Nacht alle russischen Frachtdampfer von Wirbala, in Russisch-Polen, zurückgezogen worden seien, und daß im Inneren Russlands der Frachtdienst ganz ins Stocken geraten sei.

Präsident Voincaré kehrt sofort nach Frankreich zurück.

Kopenhagen, 27. Juli. Raymond Voincaré, der Präsident der französischen Republik, langte am Montag seinen beabsichtigten Besuch in Kopenhagen. Wegen der kritischen europäischen Lage beschloß der Präsident, direkt nach Dänemark zu fahren, wo er am Dienstag Morgen eintrifft wird. Am Morgen traf hier ein französisches Kriegsschiff ein, das ein Botschaft des Präsidenten an den König von Dänemark überbrachte, in welcher der Legation von der Abänderung der Pläne benachrichtigt wurde. Die Kriegsschiffe, die den Präsidenten eskortieren, hatten am Vormittag schon Etappen passiert und befinden sich jetzt auf der Heimfahrt in der Nordsee.

Französische Marine-Delegation in Betabung.

Louison, 27. Juli. Der Vize-Admiral Augustin Boue de Lapentiere, der Oberkommandeur der französischen Flotte, berief am Montag die Divisionskommandeure an Bord des Panzerkreuzers „Courbet“ zu einer Konferenz zusammen, in der über die Maßnahmen beraten wurde, die zu ergreifen sind, im Falle eine Mobilisierung der französischen Flotte angeordnet werden sollte.

Auch Belgien bereitet sich auf Eventualitäten vor. Brüssel, 27. Juli. Eine theilweise Mobilisierung der belgischen Armee wurde am Montag angeordnet, so daß das Heer vorläufig auf 100,000 Mann gebracht wird.

Das internationale sozialistische Bureau hat die Mitglieder zu einer am Mittwoch abzuhaltenden Sitzung zusammenberufen. Es soll dann die Möglichkeit eines Generalstreiks zur Verhinderung eines europäischen Krieges in Erwägung gezogen werden.

Die hiesige Börse ist bis auf weiteres geschlossen worden. Das Börsenkomitee ordnete die Schließung der Börse an, nachdem es erfahren, daß seit Samstag Ordres für den Verkauf von Wertpapieren in Höhe von \$200,000,000 eingelaufen sind.

Warum die Antwort Serbiens zurückgewiesen wurde.

Wien, 27. Juli. Das auswärtige Amt erließ am Montag eine Bekanntmachung, die die Ansichten Oesterreich-Ungarns über die Antwort Serbiens auf das Ultimatum enthält, in dem ein Entstellen der panserbischen Agitation und die Bestrafung derer verlangt wird, die mit dem Mordmord in Sarajevo in Verbindung gestanden hatten. Das Communiqué giebt auch die Gründe an, aus welchen Oesterreich-Ungarn mit der Antwort Serbiens unzufrieden ist. Es lautet: Mit der serbischen Note wird beabsichtigt, den falschen Eindruck zu erwecken, daß die serbische Regierung die Absicht habe, in großem Maße unsere Forderungen zu bewilligen.

Thatsächlich durchweicht aber der Geist der Unehrlichkeit die serbische Note, und es ist aus ihr klar zu ersehen, daß die serbische Regierung nicht die ernsthafte Absicht hat, den verwerflichen Intriguen gegen die österreichisch-ungarische Monarchie ein Ende zu machen.

Die serbische Note enthält so weitgehende Reservationen und Beschränkungen, nicht nur in Bezug auf die allgemeinen Prinzipien, um die es sich bei uns handelt, sondern auch auf die individuellen Forderungen, die wir gestellt haben, daß die Thatsächlich von Serbien gemachten Zugeständnisse als ganz unbedeutend erscheinen.

Im Besonderen ist unsere Forderung, daß den österreichisch-ungarischen Behörden gestattet werde, sich an der Untersuchung beteiligen zu dürfen, die den Zweck hat, Mitschuldige an der Mordverschwörung auf serbischem Gebiet aufzufindig zu machen, zurückgewiesen worden; unsere Forderung, daß die gegen Oesterreich-Ungarn gehende serbische Presse unterdrückt oder in die Schranken gewiesen werde, ist abgelehnt worden; und unser Wunsch, daß die serbische Regierung geeignete Maßnahmen ergreife, um zu verhindern, daß die aufgelösten österreichisch-serbischen Vereinigungen ihre verwerbliche Aktivität unter einem andern Namen oder anderer Form fortsetzen, ist nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Da die in der österreichisch-ungarischen Note vom 23. Juli angeführten Forderungen in Anbetracht des bisherigen Verhaltens Serbiens, das Minimum von dem enthalten, was nötig ist, um einen permanenten Frieden mit Serbien herbeizuführen, muß die Antwort Serbiens als unbefriedigend angesehen werden.

Daß die serbische Regierung selbst sich bemüht ist, daß ihre Note unannehmbar für uns ist, geht schon aus dem Umstand hervor, daß sie am Ende ihrer Note den Vorschlag macht, daß der Streit einem Schiedsgericht zur Schlichtung unterbreitet werden sollte. Was dieser Vorschlag bedeutet, ist aus der Thatsache zu ersehen, daß drei Stunden, ehe uns die Note, und wenige Minuten vor Ablauf der gegebenen Frist, eingehändigt wurde, die Mobilisierung der serbischen Armee angeordnet worden ist.

Es wurde während des Tages darauf hingewiesen, daß Oesterreich-Ungarn, als Signaturmacht der zweiten Haager Konvention, verpflichtet sei, eine formelle Kriegserklärung zu erlassen, da aber Serbien die Konvention nicht unterzeichnet hat, eine Kriegserklärung in diesem Falle vielleicht unnötig sein dürfte.

Paris, 27. Juli. Im hiesigen auswärtigen Amt ist man der Ansicht, daß die in Wien veröffentlichte halböffentliche Erklärung darüber, warum Oesterreich-Ungarn die Antwort Serbiens für ungenügend befunden hat, die Lage in keiner Weise gebessert hat. Der serbische Gesandte hat Wien verlassen.

Die britische Flotte in Bereitschaft gehalten.

Portland, England, 27. Juli. Die erste (Home) Flotte der britischen Marine ist per Funkentelegraph hierher gerufen worden und fast jetzt Kohlen. Die Flotte besteht aus 28 Panzer-

schiffen erster Klasse und einer drohen Anzahl von Kreuzern und Torpedobootzerflörern. Aller Urlaub wird jetzt berveigert.

Anti-Krieg-Demonstrationen in Paris.

Paris, 27. Juli. Auf den Boulevarden fanden am Montag Abend äußerst stürmische Anti-Krieg-Demonstrationen statt, während welcher revolutionäre Lieder gesungen wurden. Eine große Anzahl Polizisten und berittener republikanischer Garben, unter dem Befehl des Präfecten Hennion, griffen wiederholt die Demonstranten an. Es wurden dabei viele Leute verletzt.

Die Unruhe wurde noch durch patriotische Demonstrationen verschlimmert, und mehrmals wurden Versuche gemacht, Cafés zu stürmen, die von Deutschen frequentirt werden. Diese Lokale wurden später von der Polizei beschlagnahmt.

Scharmügel zwischen Oesterreichern und Serben.

Wien, 27. Juli. Vier eingetroffene Depeschen zufolge haben serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, in der Nähe von Temes Rubin auf eine Abtheilung österreichischer Truppen gefeuert. Die Oesterreicher erwiderten das Feuer und es soll zu einem ziemlich scharfen Gefecht gekommen sein.

Man hält dies übrigens für ein andere Verdon des am Sonntag gemeldeten Zusammenstoßes.

Sir Edward Grey's Vermittlungsversuche.

London, 27. Juli. Sir Edward Grey, der Sekretär des Auswärtigen, kündigte am Montag im Unterhaus an, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um eine Vermittlung in der österreichisch-serbischen Kontroverse herbeizuführen. Er sagte dabei: „So viel ich weiß, ist die deutsche Regierung im Prinzip einer Vermittlung zwischen Russland und Oesterreich äufstia gestimmt, aber auf unseren direkten Vorschlag, dieses Prinzip praktisch anzuwenden und eine Vermittlungskonferenz zu beschließen, hat die deutsche Regierung noch nicht geantwortet.“

Sir Edward Grey sagte zum Schluß, daß das Beschließen dieses Vermittlungsversuches, „der furchtbarsten Katastrophe führen würde, die das europäische Kontinent heimfuchen könnte“, und daß die Folgen unvorstellbar sein würden.

Griechenland will Serbien helfen.

Konstantinopel, 27. Juli. Der hiesige griechische Gesandte sagte während des Tages, daß, wenn es zwischen Oesterreich und Serbien zu einem Krieg kommen sollte, Griechenland gezwungen sein würde, Serbien 100,000 Truppen zu Hilfe zu schicken.

Krawalle in Dublin.

Dublin, 27. Juli. Heute Abend kam es wieder zu Unruhen, die aber schnell unterdrückt wurden. Ein Gerücht war in Umlauf, daß die Scott's Borderers von der Armins Straßendemonstration aus die Stadt verlassen würden, infolge dessen sich dabei ein großer Aufruhr einstellte. Da keine Truppen sich zeigten, vergnügten die Ruhestörer sich damit, die Straßenbahnwagen mit Steinen zu bewerfen. 600 Freiwillige marschierten durch die Straßen, gefolgt von 4000 Personen, die im Marschschritt und singend mitgingen. Im ganzen nationallistischen Irland wurden Versammlungen abgehalten, welche das „Gemeinwohl“ verhandeln. Die Polizei droht mit einem Streik, falls die Polizisten, die wegen Ungehorsams suspendirt wurden, nicht wieder angestellt werden.

London, 27. Juli. Die Wirrtuna des Dubliner Vorfalls ist, daß alle Verurtheile, die Home Rule zu ändern, eingekerkert worden sind, da nun den Nationalisten in ihrer jetzigen Gemüthsverfassung keine Zugeständnisse an Ulster zu erwarten sind. Eine Unternehmung über den Vorfall wird von einer aus Richtern bestehenden Kommission gehalten werden. Das Verlangen, die Scott's Borderers aus Dublin zu entfernen, ist nicht beabsichtigt worden, hauptsächlich weil man einen Anariff vom Ulster befürchtet, wenn die Truppen die Stadt verlassen. Die Letzteren werden in Dublin bleiben, bis die Volkeregierung sich auflöst.